

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Die Erzeugung der Menschen und Heimlichkeiten der Frauenzimmer**

**Tissot**

**Frankfurt, 1774**

**VD18 90544501**

Von der Mann- oder Tobsucht, Liebesraserey oder Mutzenthörichkeit.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-14635**

## Von der Manns oder Tobsucht, Liebes- raserey oder Mugenthörichkeit.

Man nennet diese Krankheit eine Liebesraserey, Manns oder Tobsucht, Ruttentoll, Mugenthörichkeit, und ist nichts anders als eine schändliche Begierde sich kareffiren zu lassen, welche Begierde auch zuweilen so excessiv ist, daß die Weibspersonen dabey wie nicht richtig im Kopfe sind, machen sich ein Plaisir an allerhand üppigen und zotenhaften Scherzen, sagen es ohne Scheu den Mannsleuten wo sie der Schuß drückt. Diese Krankheit veriret mehrentheils diejenigen Frauenzimmer, welche eines hitzigen Temperaments sind, und nachdem das Blut flüssig ist, desgleichen thut auch der hitzig und zur höchsten Reife gekommene Saame, mit seiner Schärfe und Hitze vieles dazu, welcher die Gebärmutter irritiret. Die Ursache dieser Krankheiten ist einerley, nemlich überhäufte und zurück behaltene Saame, welcher vermöge seiner Menge und Activität eine solche Liebesbegierde verursacht; zumal wenn die Patienten stets an die Venus denken, oder in verliebter Affectio stehen, nicht viel arbeiten, niedliche und nahrhafte Speisen und nahrhaftes Getränke trinken, an geilen Kupfern und Gemälden ihr Plaisir haben, mit Junggesellen gerne ins Grüne fahren oder Spazieren gehen, sich auf dem grasgrünen Heu herum walzen, und alle Gelegenheit Liebe zu erhalten, ergreifen zc. junge Wittwen, welche den Bey Schlaf, so sie zeithero geliebet, jeko meiden

G 2

müß

müssen; desgleichen Jungfern, die ihre Jungfernschaft unbeschädigt zu erhalten genöthiget sind, nicht weniger verehlichte, welchen ihre Männer nicht bastant sind und sich fremden Benschlafs nicht bedienen wollen. Zudem sind noch viele Nebenursachen, vornehmlich welche den Saamen vermehren, und bewegend machen, als innerliche und angebohrne Kraft, vollblütiges Alter u. s. w. Bisweilen findet sich die Natur in Ansehung der Geburtsglieder zu liberal, als wenn zum Exempel drey Eyerstöcke oder grosse Saamengefässe wären, da dann nahrhaft Essen und Trinken viel zur Sache thut, zeitiger Benschlaf, und was mehr hierzu Anlaß geben kann. Daß auch Philtra, oder Liebestränke solche Krankheiten verursachet, zeigt die Erfahrung, und werden dieselben durch gewissenlose Leute sowohl Manns- als Weibespersonen beigebracht, dieselben zur unzüchtigen Liebe zu bewegen, aber mehrentheils auf eine Naserey hinaus lauft.

Wenn die venerische Melancholie bey Jungfern und Wittwen noch nicht zu sehr überhand genommen hat, so wissen sie es artig zu verbergen, sie sind zwar verschwiegen, aber dabey auch traurig und unruhig, lieben die Einsamkeit, wenn sie aber Mannsleute vorbey gehen sehen, reizen sie dieselben mit Minen und Gebärden zur Lust. Sind sie aber von Furore uterino schon angegriffen, gehen sie ohne Schaam und Scheu den Männern nach, machen unverschämte Minen, und wenn im dunkeln venerische Griffe geschehen

sch

schehen können, sind ihnen solche nicht zuwider, oder suchen selbst Anlaß dazu.

Die Kur bey dieser Krankheit ist moralisch und medicinisch. Die erste geschieht, wenn man im Anfange dieses Uebels, da die Patienten noch ihre Vernunft haben, selbige vermahnet, daß sie in sich gehen sollen, was vor unehrbare Dinge sie vornehmen, sie möchten sich durch eine Heyrath helfen. — Die andere Kur geschieht wenn man bey solchen Leuten taugliche Arzneimittel gebrauchet, die darauf gerichtet sind, daß sie die Menge des Saamens mindern, dessen Activität schwächen, den Küßel dämpfen, und die phantastischen Liebesinbildungen benehmen. Die Aerzte recommendiren die Weide in dieser Krankheit, wenn man im Frühlinge etliche dünne und junge Aeste abschneidet, so läuft ein heller Saft, wie Wasser daraus, welcher getrunken, oder mit Mehl zu Kuchlein gemacht, und den Patienten gegeben, dieser Saft verlöschet alle Liebeslust und Titillation derselben. Ein geschickter Arzt ist bey dieser Krankheit fleißig um Rath und Arzneimittel zu fragen.

Es gehöret hieher auch der grosse Liebesappetit, welcher sonst auch Salacitas it. Satyriasis genennet wird, und ist ein solcher Affect, bey welchem die Weibspersonen stündlich zum Coitu geneigt sind, die Clitoris wird hart und starret, und können des Coitus nicht satt werden, und dieses ist gleichsam der erste Grad des Furoris uterini, von welchem jetzt gesagt worden ist. Diesen Liebesappetit vermehret auch sehr das un-

unaufhörliche Jucken der weiblichen Natur und des Uteri, und wenn solche Frauenzimmer keine Gelegenheit finden den Coitum zu exerciren, so müssen sie doch immerzu die Genitalia jucken, und die Hände unter der Schürze haben. Was das Jucken und Beißen vor eine Krankheit sey, ist an sich selbst deutlich. Es ist nemlich eine kitzelnde Anreizung zwischen den Lefzen der Vulva, welche ein stetes Reiben und Kratzen verursacht, und wenn es die Frauenzimmer nicht bemerken lassen wollen, so pflegen sie doch die Füße übereinander zu schlagen und zu frottiren.

Die Ursache ist nichts anders als eine Feuchtigkeit, welche aus den in der Mutterscheide befindlichen Drüsen, absonderlich im Coitu, häufig hervor fließet, als auch sonst die Vagina befeuchtet, diese Feuchtigkeit, wenn sie etwas scharf ist, verursacht solche ein stetes Kitzeln und Beißen und es begiebt sich oftmals, daß bey solchem Pruritu der liquor genitalis zugleich mit ausläuft, zudem ist dieser Affect bey den alten Weibern gemeiner als bey den jüngern; dazu ist noch das stete Verlangen zu dem Coitu zu rechnen. Innerlich weiß ein erfahrner Medicus Mittel dafür zu verschreiben, und äußerlich dienen alle aus Bley zubereitete Medicamente. Z. E. Dieses Recept: Goldg'ätte, 1 Unze. Violendöl, 1 halbe Unze. Mischet dieses in einem kl. pernen Mörser zu einer gelinden Salbe, die juckenden Orte damit zu bestreichen. Nicht weniger ist auch dienlich Eßig, in welchem Vlenasche solviret, und die Vulva damit gewaschen.

Oder

Oder nehmet Unguent. de Tutia, 1 Unze, Bilsendöl, 1 halbe Unze, beides in einem blehernen Mörser zu einer Salbe gemacht, und die Schaam damit bestrichen. Oder: Recept: Unguent. de Cerussa, ʒʒ. Lichargyr. ʒj. Oleum rosar. parum. R. ut ante S. lindernd Sälblein. Dieses auf ein Luchlein gestrichen und aufgelegt. Manchmal entsteht auch solch Zucken von Würmern, welche sich in der Gebärmutter aufhalten, solche sind mit Einsprizungen aus bittern abstergirenden Dingen zu vertreiben. Vermuth, Staabwurzel, Meinfahrn, Mutterkraut, sind auch davor dienlich.

### Vom verlohrenen Liebesappetit.

Der verlohrene Liebesappetit bey Weibespersonen ist etwas seltenes, dennoch aber so ist dieses eine solche Krankheit, da die Weiber gar keine Lust zum Coitu haben, oder doch in Coitu gar keine Lust und Prurimum fühlen und die Männer fliehen, ein gewisser Arzt nennet es eine Unvermögenheit der Weiber.

Daß die Weiber nicht Lust zum Coitu haben, entsteht entweder vom verloschenen Liebesküßel, oder von schmerzlichen Zustande der Geburtsglieder, oder nah bengelegenen Theilen her. Die Begierde wird gedämpfet wegen Mangel des weiblichen Saamens oder der küßelnden Feuchtigkeit der Gebärmutter, oder wegen angebohner oder sonst anderswo herrührenden Trägheit des Uteri. Oder wenn die Weiber scorbutisch sind. Der verlohrene Liebesappetit hindert an und vor sich keine Verrichtung des menschlichen Leibes,

als nur die Empfängniß; dennoch aber werden solche Weiber zuweilen schwanger, ohngeachtet sie ohne Lust und mit Verdruss beischlafen, wenn nur die Gebärmutter und Saamen wohl beschaffen sind. Es wird der Uterus deswegen die Gebärmutter genennet, weil sie sich in Ernährung als eine Mutter erweist, und in der erfolgenden Schwängerung die Frauensbilder zu Müttern machet, und dieser Ort nur dem weiblichen Geschlechte zu Erzeugung und Ausbildung der Frucht angeschaffen worden. Uebrigens kann der verlohrene Liebesappetit theils curiret, theils nicht curiret werden; curiret wird selbiger, wenn er aus Mangel des Saamens, und dieser wegen Hunger, übler Daurung, übermäßigen Ausleerungen, vielen Wachen, Fettigkeit des Leibes entstanden. Item, wenn die natürlichen Gefäße welche die Materie zuführen sollen fehlen. Die Eyerstöcke können unterschiedlich seyn, weswegen die saamenmachende Kraft gehindert, welche man bey den Lebendigen nicht allemal bemerken kann; ingleichen mögen auch viel Ursachen der trägen Gebärmutter seyn. — Entstehet aber der verlohrene Liebesappetit von Verhärtung oder Callosität, so wird er sehr schwer zurecht gebracht.

Man kann noch hierzu die Castraten zählen. Denn obgleich die männliche Castraten unfruchtbar sind, so haben sie doch einen Stimulum zum Coitu, weil ihnen aus den Prostatis ein Liquor fließet, welcher ihnen an statt des Saamens dienet, und einen solchen gleichgültigen Liquorent haben

haben auch die Weibesperonen, welcher sie zu stimuliren hinlänglich genug ist. Diese Krankheit weiß das Frauenzimmer am besten selbst zu entdecken. Was die Cur betrifft, so bestehet dieselbe einzig darinnen, daß der Saamen und Feuchtigkeit der Vulva vermehret und lebhaft gemacht werde, welches durch Aromatica und flüchtige Dinge wie auch wohl dauende Speisen und Confortative, oder stärkende Sachen zuwege gebracht wird, als durch Lavendel, Cardomomen, Zimmet doch sehr mässig gebrauchet, weil der Zimmet sehr hitzig ist, Zitronen, alten Wein, frische Eyer, Austern, süsse Mandeln, Mastixwasser, Zimmetwasser, Confect, alkerm. u. s. weiter. Eine stärkende Latwerge ist diese Rec. Conserv. meliss.

flor. borrag. ana ʒj.

Condit. nuc. indic. ʒvj.

Corall. ppt.

Carniol. ppt. ana ʒj.

Confect. alkerm. ʒij. cum Eyr.

flor. tunie. von dieser Latwerge dann und wann einer Kastanien groß zu gebrauchen.

So soll auch der Patient leicht dauende Speisen essen, welche einen gesunden Nahrungs-  
saft (Chylum) machen, als junge Hühner, Lamm-  
fleisch, Chocolate, Marzipan, Mandelkern, Spa-  
nischen Wein, Muscheln, Austern, doch davon  
alles mässig zu essen und zu trinken, äusserlich  
dienen Bäder, Böhungen aus Ameisen, inglei-  
chen das Ameisenöl. So kann auch Clitoris



mit Zibeth, Moscho, Balsam apoplect. bestrichen werden.

Rp. Balsam. ¶ erei Myns. Zib.

Ol. Formicar. 3ß S. äusserlicher Balsam.

Dieser Balsam vermehret Appetitum ad Coitum, und machet Clitoridem starrend. Vieles Wachen muß der Patient meiden, und die Gebärmutter muß auf alle Art und Weise gesund gemacht werden.

### Von den zu sehr grossen und hangenden schlappen Brüsten.

Die zu sehr grossen Brüste, welche vielmals wie zwen Rüffen sind, kann man an und vor sich keine Krankheit nennen, aber solche verstellen doch mehrentheils eine Weibespersion und sind ihnen an vielen Actionen hinderlich. Hingegen haben manche Frauenzimmer schlappe und hangende Brüste, und diese heissen die Lateiner Mammomas, oder Mammeales. Es finden sich auch manchmal zu sehr grosse Brüste bey den Männern, die nehmlich eines feuchten Temperaments sind, kleine Adern haben und braunroth aussehen.

Bei den Frauenzimmern mögen vielleicht die zu sehr grossen Brüste von dem starken Zufluss des Nahrungsstafts werden, worzu das viele Angreifen amoureußer Mannspersonen vieles be trägt, wie nicht weniger die Verstopfung der monatlichen Zeit. Ein gewisser Arzt hält die zu sehr grossen Brüste vor gefährlich, weil sie  
viel

viel ehe, als andere vom Krebs inficiret werden, und ein Physiognomist schreibet: daß dergleichen Weibspersonen sehr verliebt, und gerne Wein tranken; die Ursache mag vielleicht diese seyn, weil die Grösse von einer übermäßigen Hitze entstehet, besonders, wenn die Gebärmutter eine Mitwürfung ist. Denn es läßt uns die Erfahrung bemerken, daß wenn einer Frauensperson die Brüste berührt werden, so werden sich dieselben erhitzen und propter Consensum, welchen sie mit der Gebärmutter haben, dieselbe verliebt machen. Es ist noch nicht bey den Aerzten ausgemacht, ob, die zu sehr grossen Brüste an Zeugung der Milch hinderlich seyn, und manche halten davor, daß zu einer tüchtigen Säugerin grosse Brüste erfordert werden. Manche hingegen halten die mittelmässigen Brüste vor besser, welche nicht zu groß, und nicht zu klein sind, weil die grossen Brüste mehr Milch als von nöthen ist, herben schaffen, dahero derselben Verstockung nachgehends den Säugenden viel Unfall verursachen. Ein gewisser Medicus machet einen Unterscheid zwischen grossen Brüsten, welche weite Milchadern haben, und zwischen denen, welche groß vom Fleische, und hält die erstern vor die geschicktesten zum Kinderstillen.

Was die Kur anlangt, so hält Aristoteles dieselbe vor unmöglich, wenn man nicht den ganzen Leib will ausmergeln und verdorren lassen, dahero nicht leicht hierinnen etwas vorzunehmen ist. Wenn man aber dem Frauenzimmer in etwas

die

bedienen will, so sind etliche, welche sich einer bleyernen Forme bedienen, die Brüste kleiner zu machen, und dieses ist ein Mittel vor dergleichen Mangel; aber nur nicht zu sehr eingepreßt. Wenn man aber noch zu vorher das Inwendige des Bleyes mit Bilsenöl anfeuchtet, so wird dieses Mittel vortreflicher seyn. Oder man nimmet Gänsefett mit Milch und bestreichet die Brüste damit. Es begiebt sich auch vielmals ja fast gemeiniglich, daß die Brüste nach dem Säugen schlapp werden, damit nun solche hinwiederum in ihre vorige runde Form gebracht, und den Jungfern gleich werden mögen, so sind nachfolgende Mittel, vor tüchtig befunden worden, als das Decoctum von Scharlach, wenn ein leinen Tuch darinnen geneset und über die Brüste ge-  
 leget wird, dieses machet sie wieder fein hart. Oder: machet eine Salbe aus Leinöl, Arabischen Gummi, Tragant, Mastix und Campher und schmieret die Brüste damit, machet sie wieder fein hart und steif. Solches verrichtet auch rother Wein, oder Schmiede-Wasser, in welchem man Epheu kochen lassen. Ferner: den Saft von Wintergrün, Myrthen, Petersilien übergestrichen; so bleiben sie fein rund.

Wenn die Wärzchen bey einer Säugerinn gar zu klein sind und an den Brüsten nicht hervorragen, so muß man solche vermittelst eines Schröpfkopfs herausziehen, oder durch ein Brustglas, oder durch eine weite Tabackspfeife.

Ob nun wohl die Warzen herausgezogen worden, so sind doch die Pori, oder Gänge, durch welche die Milch herausfliessen soll, nicht weit genug, deswegen solche durch Saugen und durch Anlegung junger Hündlein zu erweitern sind.

Es pflegen auch den stillenden Weibern, oder Säugerinnen oftmals die Warzen an den Brüsten aufzuspringen, als wie die Hände, der Hintere, die Fußsohlen, und bekommen Rissen und Spalten, dieses verursacht grosse Schmerzen, insonderheit wenn das Kind sauget, da sonst diese Warzen, wenn sie gesund seyn, von gedachten Saugen vielmehr eine Kugelung fühlen. Es begegnet aber dieses gemeiniglich denjenigen, welche das erstemal säugen, wiewohl auch viel andere damit geplaget werden. Dieser Zufall braucht weiter keines Kennzeichens, als daß man die Warzen nur ansehen darf. Denn es bestehet selbiger aus nichts anders, als aus ritzigten Beulchen, die bisweilen in den kleinen Warzenlöchern wie eine Grube erscheinen, und sehr beschwerlich und schmerzhaft sind, vornehmlich beynt Stillen, daher die Mütter oder Ammen solchen Schmerz vielmahl nicht auszustehen vermögen und gehet oft das Blut hernach.

Dieser Schmerz entstehet daher, weil viele nervöse Fäßlein da zusammen kommen und ausgehen, welche noch nicht allerdings den Gang durch die kleinen Löchern eröffnet, wenn nun die Kinder stark anziehen, so bringet es solche  
Schmerz

Schmerzen, weil die Warzen davon aufspalten, von vielen Anziehen aber werden solche Rissen immer grösser und vergehen endlich gar, bis man sie nicht mehr siehet, und eine Mutter genöthiget wird, daß sie ihr Kind nicht weiter anlegen kann. Oefters haben auch die Kinder erhitze Mäuler, daß sie die Brustwarzen entzündten, sonderlich wenn deren Mäuler voller kleiner Geschwüre sind, welche die Mundfäule genennet werden. Oefters lassen auch die Säugerinnen, wenn das Kind getrunken, ihre Warzen naß, welche sodann von der Luft angegriffen und versäuert werden, welches ebenfalls die Warzen durchfrisset. Auch selbst die Milchschärfe träget viel mit bey.

Diesem Zustand soll man bey Zeiten Rath schaffen, theils wegen der Schmerzen, theils wegen der schlimmen Geschwüre die davon entstehen könnten, deswegen thut eine Frau wohl, wenn sie solch Elend empfindet, daß sie sich ihre Brüste ausmelken, oder von jemand bescheidenlich aussaugen läßet. Geschiehet es aber, daß nur das eine Warzen beschädiget, so kann man das Kind dieweil an dem andern Warzen der Brust saugen lassen, und inzwischen trockene Mittel an der bösen Brust brauchen. Insgemein bemühen sich die Weiber dieses Uebel auf folgende Weise zu verhüten: Sie lassen in den drey letzten Monaten kleine Schälchen von Wachs machen, gießen Tannenharz hinein, und setzen sie auf die Warzen an den Brüsten, wenn das Harz verzehret, thun sie frisches hinein; bleyerne Hüthen, oben mit Löcheren, thut auch diese Dienste.

Des

Begiebt es sich aber, daß die Brustwarzen ganz verderbt, und mit Geschwüren besetzt wären, so ist am besten, daß die Frau die Milch in der Brust abgehen lasse, um die Geschwüre besser auszutrocknen. Manche Weiber, so bald sie dergleichen an den Warzen merken, nehmen Wegbreitwasser, in solchen lösen sie etwas Bleyfalk auf, oder nehmen Kalkwasser mit Alaun, oder Quittenkernschleim, mit dergleichen Wasser aufgelöset, und legen es, so bald das Kind gesogen hat, über die Brüste. So aber die Warzen an den Brüsten schon aufgerissen, legen sie Eyeröl, oder Oleum Momordicæ, oder den Peruvianischen Balsam auf; oder nehmen Wachsol, Johannisöl, mit etwas Zucker vermendet, und legen es über. Mancher Medicus lobet Fennel mit Tragantenschleim. Alle solche Mittel übertreffen die Keller-Esel, so man ein wenig Wein auf solche schüttet, auspresset und überlegt. Nußöl mit Zucker preisen manche Doctores auch an. Süß Mandelöl so viel man will, in selbigem brätet kleine zerschnittene weiße Lilienwurzel, davon die Fäserlein abgeschnitten, und rühret es über einem Dichte so lange untereinander, bis es eine Salbe wird. Oder: Recept: Quittenschleim, mit Rosenwasser ausgezogen, süß Mandelöl, jedes 1 Loth. Eyerdotteröl, 2 Quentlein. Ein Eyerdotter, Milch, q. s. M. f. Linimentum.

Wenn aber das Uebel weiter um sich fressen will, so kann folgendes Sälblein gebraucht werden. Recept: Silberglätt, 1 Loth, Myrrhen,  
1 halb



1 halb Loth. Alaun, 1 Quentl. mit Rosenöl zu einem Sälbchen gemacht. Jener Doctor erzählet, daß er diesen Zustand an den Warzen der Viezchen oft und bald kuriret, wenn er hart gefottene Eyer genommen, solche Mitten von einander geschnitten, das Gelbe heraus gethan, und in das Weiße ganz zart und rein gestoffene Myrrhen gestreuet, solches auf einen zinnernen Teller an einen feuchten Ort gestellet, so wären die Myrrhen in einen ölichten Liguorem oder Saft geflossen; alsdenn habe er eine Feder genommen, und mit solchem Saft die Schrunden angestrichen und bald Hülfe gethan. Epheublätter aufgelegt, sind auch nützlich; und zu gebrauchen.

